

Alberto Demiddis unerfüllter Traum vom Olympiasieg

Von Jorge Casalia, Buenos Aires (Grupo PODIUM / ARG)

Zweiundzwanzig Jahre nach dem Tod von Alberto Demiddi aus Buenos Aires, einem einzigartigen, massiven und beliebten Athleten in einer Sportart mit wenigen Anhängern, ist die unauslöschliche Spur sichtbar, die er auf jedem Kurs der Welt hinterlassen hat – als Weltmeister, Champion Südamerikas, Sieger bei Panamerikanischen Spielen, als Europameister (1969 in Klagenfurt) und als Olympiamedaillengewinner.

Er war ein Star, der sich seiner Ausnahmestellung bewusst war, der „der Beste“ sein wollte und nicht „demütig“ sei, weil es schwierig sei, „wenn man sich anschickt, der Beste der Welt zu sein“. So war Alberto Demiddi: frontal, direkt und ohne Doppelzüngigkeit, und er gestand sogar, dass es ihn sehr störte zu verlieren, dass er seine Triumphe nicht genoss, und diejenigen, die ihn gut kannten, wussten, dass seine Devise war niemals aufzugeben. Er war nicht „nett“ oder „nett zu „Fremden“, wie er selbst gestand, der Mann, der den Spitznamen „The Machine“ trug – ein wenig origineller, aber zutreffender Spitzname, weil er „ein perfekter Mechanismus“ war, der nicht versagte, wie sein erfahrener Trainer im Club Regatas de Rosario meinte.

Alberto Demiddi wurde am 11. April 1944 in San Fernando geboren und begann seine Karriere zunächst im Schwimmen beim gleichnamigen Club in der Stadt, die als Hauptstadt der Nautik gilt, in der auch sein Vater als Freiwasserschwimmer trainierte. Im Jahr 1960 kam er zum Club Regatas de Rosario und begann mit dem Rudersport. Sein besonderes Temperament sorgte aber dafür, dass er weitgehend auf sich allein gestellt blieb. „Das war sehr verkorkst“, erkannte er immer wieder.

Sein erster Lehrer und Trainer Napoleón Silverio besetzte ihn wie jeden Anfänger in einem Gemeinschaftsboot. Doch, wie bei seinem Temperament nicht anders zu erwarten, war der „Kollektivsport“ nicht sein Ding und er wandte sich dem Einer zu; Er war bereits 1,83 Meter groß und wog 80 Kilo.

Er arbeitete als Angestellter bei der Banco de Comercio de Rosario und als Supervisor für eine Marke von Erfrischungsgetränken, was es ihm erlaubte ins Ausland zu reisen und in anderen Ländern seine großen Erfolge zu erzielen.

Eine seiner denkwürdigen Regatten fand 1970 bei der Weltmeisterschaft am 6. September in Saint Catherine/Kanada statt. Wegen eines Defektes an seinem Boot – das Ersatzteil traf erst zwei Tage vor dem Wettbewerb ein – konnte er kaum trainieren.

Dennoch triumphierte er im „Duell“ mit dem Russen Malishev, seinem härtesten Widersacher jener Zeit. Einheimische und Fremde empfingen ihn bei seiner Rückkehr auf dem Airport Buenos Aires-Ezeiza überschwänglich – ungewöhnlich für Sportler einer Sportart, die kaum im Rampenlicht steht.



Am Tag nach der Rückkehr wurde er in den Zeiten der Militärjunta von Livingston, dem damaligen De-facto-Präsidenten in der Casa Rosada empfangen. Es heißt, er wurde vom Präsidenten wegen seines Aussehens gemaßregelt: „Sie haben zu lange Koteletten in Zeiten, in denen Haarprobleme im Überfluss vorhanden sind.“ Demiddi ließ sich nicht einschüchtern und entgegnete dem

Diktator mit finsterem Gesicht und einem Stirnrunzeln: „Schau, San Martín¹ hatte sie auch, eh“, und ließ ihn, umzingelt von seinen Gefolgsleuten, am Platz zurück.

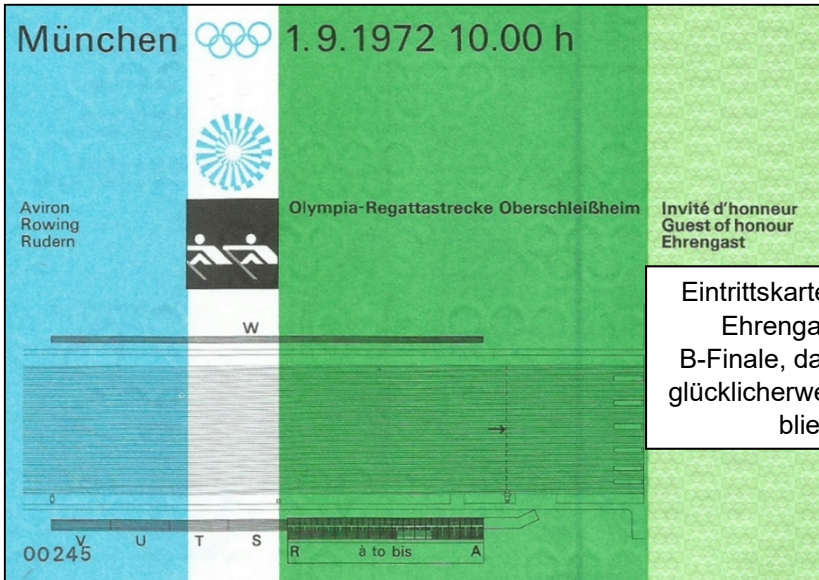
Sportlich schien es für Demiddi keine Hindernisse zu geben. Nachdem er bei der Henley Royal Regatta in England zweimal Zweiter geworden war, schlug er 1971 den Amerikaner Jim Dietz, um den traditionsreichsten Preis in der Welt des Ruderns zu gewinnen.

Bei Olympischen Spielen blieb ihm der ganz große Erfolg versagt. Schon 1964 trat er an und wurde in Tokio Vierter. Vier Jahre später musste er sich dem Niederländer Wienese und Jochen Meissner aus Mannheim im Einer-Finale beugen.

München 1972 sollte zu seinem größten Erfolg bei Olympischen Spielen werden. Er startete mit großen Erwartungen, und auch in Argentinien wartete man auf das Finale, das der beliebte Radiokommentator José María Muñoz übertrug. Doch der Russe Juri Malishev, den er zwei Jahre zuvor bei der WM in Kanada besiegte, erwies sich diesmal als der Stärkere.

„Ich habe gegen Malishev um eine halbe Bootslänge verloren, aber er war körperlich besser und hat mich – ohne mildernde Umstände zu reklamieren – geschlagen“, gab Demiddi zu und ging so weit zu sagen, dass diese Niederlage ihn innerlich verbrannt und ihm das Herz gebrochen habe. Er erinnerte sich auch daran, dass der Ostdeutsche Wolfgang Guldénpfenning, der Bronzemedailengewinner, am Ende der Regatta auf ihn zukam, um ihn zu begrüßen und sagte: „Du hättest gewinnen sollen“, und ich hätte am liebsten angefangen zu weinen.“

¹ südamerikanischer Unabhängigkeitskämpfer



Eintrittskarte für einen
Ehrengast zum
B-Finale, das Demiddi
glücklicherweise erspart
blieb.

Demiddi gab das Rudern 1974 auf, um sich als Trainer für den La Marina Regatta Club in der Stadt Tigre hervorzuheben. Sein Sohn Alejandro trat in seine Fußstapfen, um im Real Club Náutico de Tarragona, Spanien, zu unterrichten.

Das Leben von Alberto Demiddi endete am 25. Oktober 2000 als Opfer einer unheilbaren Krankheit. Aber diejenigen, die „The Machine“ rudern sahen, werden nie vergessen, dass sich seine Arme wie die Blätter einer Schiffsschraube bewegen, die auf Ruhm zusteuern.



Beleg vom Lufthansa-Sonderflug Buenos Aires - München mit rückseitiger Ankunftsstempelung und Rücksendeadresse